

## **RABIYE KURNAZ GEGEN GEORGE W. BUSH**

Deutschland, Frankreich, 2022

Regie: Andreas Dresen

Drehbuch: Laila Stieler

Kamera: Andreas Höfer

Schnitt: Jörg Hauschild

Musik: Johannes Repka, Cenk Erdoğan

Produktion: Claudia Steffen, Christoph Friedel



© Pandora Filmverleih

118 Minuten, FSK ab 6

### **Besetzung**

Meltem Kaptan: Rabiye Kurnaz

Alexander Scheer: Bernhard Docke

Charly Hübner: Marc Stocker

Nazmi Kirik: Mehmet

Sevda Polat: Nuriye

### **Auszeichnungen (Auswahl)**

- Deutscher Filmpreis 2022: Auszeichnung in Silber als Bester Spielfilm, für die Beste weibliche Hauptrolle (Meltem Kaptan) und die Beste männliche Nebenrolle (Alexander Scheer)  
Nominierung für die Beste Regie (Andreas Dresen), Bestes Drehbuch (Laila Stieler), Beste Filmmusik (Johannes Repka und Cenk Erdoğan) und weitere
- Friedenspreis des Deutschen Films 2022: Auszeichnung als Bester Spielfilm national

## Inhalt

Für den Inhalt verweise ich auf die Quellen und Kritiken, v.a. auf [www.filmportal.de](http://www.filmportal.de) und den Wikipedia-Artikel zum Film.

[Zum Artikel auf filmportal.de](http://www.filmportal.de)

[Zum Artikel auf Wikipedia](https://de.wikipedia.org/wiki/Rabiye_Kurnaz_gegen_George_W._Bush)

## Zum Filmischen

"Ursprünglich sollte Murats kafkaeske Situation im Mittelpunkt der siebten gemeinsamen Arbeit von Andreas Dresen und Laila Stieler stehen. Das Projekt eines klassischen Gefängnisdramas wurde nach der persönlichen Begegnung der beiden Filmemacher mit Rabiye Kurnaz und Bernhard Docke rasch beerdigt zugunsten eines Perspektivwechsels auf die beiden so ungleichen, zu Freunden gewordenen Kämpfernaturen. Andreas Dresen: „Bei Rabiye und Bernhard ergänzen sich Herz und Verstand auf eine geradezu wunderbare Weise. Sie setzen unterschiedliche Prämissen, der eine ist kontrolliert, die andere impuls-gesteuert. Es ist unfassbar schön, sie miteinander zu erleben, zu begreifen, wie diese zwei so verschiedenen Menschen über Jahre hinweg aneinander gewachsen sind, sich gerieben, Vertrauen gefasst und im freundschaftlichen Sinne gebraucht haben“, so weit Pitt Herrmann auf [www.filmportal.de](http://www.filmportal.de).

Diese Zusammenfassung macht einige Schwerpunktsetzungen des Films verständlich, die zum einen für die positive Resonanz des Publikums wie der Kritiker gesorgt haben, aber auch manches Unverständnis und manche Kritik nach sich gezogen haben, weil der Film den Fokus weder auf die Vita von Murat Kurnaz richtet, noch die politische oder moralische Dimension mit allem Empörungspotential durchbuchstabiert.

Was er stattdessen tut, welche Qualitäten er entwickelt und welche Fragen sich daraus für ein mögliches Filmgespräch ergeben, soll im Folgenden thematisiert werden.

## Die Genres und die Moral

Ist es so, wie Konrad Kögler sagt: **"Dresens neues Werk, ... kann sich nicht entscheiden, welches Genre es eigentlich bedienen will."**? Aus seiner Sicht "schlingert" der Film zwischen "Comedy" in der ersten Stunde und einem daran anschließenden "Gerichts- und Politdrama", das schließlich sogar "schwer erträgliche Stereotype von Hollywood-B-Movie-Gerichts-dramen" übernimmt. Kögler macht diese Zerrissenheit des Films fest an den Darstellern.

Das wirft mehrere unscheinbare Fragen auf, die dann doch mitten hinein führen in die Verwerfungen der kulturellen Diskurse unserer Zeit:

Ist eine Comedian wie Meltem Kaptan per se auf Comedy abonniert? Warum fällt es manchen Menschen - womöglich auch uns selbst - so schwer, andere aus den Schubladen zu entlassen, in die sie aufgrund vorheriger Wahrnehmung und Einschätzung oder gar aufgrund von second-hand-Informationen und Vorurteilen gesteckt wurden? Im Filmschaffen führt das dazu, dass allzu oft Darstellerinnen und Darsteller mit facettenreichem

Potential irgendwann anfangen, mit der Engführung ihrer Karrierekorridore zu hadern. Unzählige Interviews bestätigen dieses Problem, das offenbar nicht nur auf Produzenten-sesseln oder Regiestühlen seinen Ursprung hat, sondern in den Köpfen vieler Beteiligter - unkritische Kritikerinnen und Kritiker inklusive. Die Frage lässt sich im Filmgespräch an das Publikum weitergeben: Ist Meltem Kaptan als Rabiye Kurnaz eigentlich nur komisch in diesem Film? Und ist Alexander Scheer als Bernhard Docke nur ernst? Welche Rolle spielt der Kontrast der beiden Figuren? Welche Rolle spielt ihre Symbiose? Versuchsweise könnte man sagen: In ihrer Unterschiedlichkeit treten bei beiden Figuren die Besonderheiten hervor, die zugleich Stärke und Schwäche markieren. Und in ihrer aus der Not geborenen Kooperation ergänzen sie einander aufs Wirkungsvollste. Sie bilden ein Ganzes, das mehr ist als die Summe seiner Teile. Das Bindeglied ist ihre Berührbarkeit und ihr Gerechtigkeitsempfinden, wobei das eine mit dem anderen zusammenhängen mag.

Die Frage kann im nächsten Schritt von den Figuren gelöst und ins Grundsätzliche vorangetrieben werden: Muss ein Film eigentlich auf ein Genre beschränkt werden? Was



spricht dafür und was dagegen? Abgesehen von Erfolgsrezepten, die allerdings auch mit Erfolg gebrochen werden können, stellt sich die Frage im Blick auf das Leben, das im Film zum Ausdruck kommt. In diesem Fall handelt es sich um ein Biopic, keine Biographie von der Geburt bis zum Tod, wohl aber die Bildwerdung eines für alle Beteiligten entscheidenden Lebensabschnitts. Wenn allerdings die Darstel-

lung eines Lebens oder Lebensabschnitts um einer intendierten Botschaft willen oder aus taktischen Gründen einem Genre zugeordnet wird, heißt das noch längst nicht, dass das Leben darin aufgeht. Der disparate Überschuss, der sich nicht oder nur mit mutmaßlich unerwünschten Begleiteffekten dem gewählten Genre zuordnen lässt, muss aber keineswegs zu einem anderen Genre passen. Denn keine Genre-Schablone kann dem Facettenreichtum des Lebens gerecht werden.

Nicht der Regisseur, das Leben selbst kann sich nicht entscheiden, welches Genre es eigentlich bedienen will... Denn Genres sind Wahrnehmungs- und Kommunikationshilfen. Genres sind Kategorien, die sozialökonomisch begründbar sind und auf die Reduktion kultureller Komplexität zielen. Sie folgen eher pragmatischen als prinzipiellen Erwägungen. Wenn aber das jeweilige Genre als Schablone an eine widerspenstige Wirklichkeit angelegt wird, bleiben offene Rechnungen, die bisweilen den gewählten Rahmen sprengen.

Die Lebenswirklichkeit kann aus unterschiedlichen Perspektive wahrgenommen, unterschiedlichen Interessen unterworfen und in unterschiedlichen Darstellungsformen wiedergegeben werden. Andreas Dresen hat mit "Rabiye Kurnaz gegen George W. Bush" eine ungewöhnliche aber vielversprechende Perspektive auf ein vielfach durchbuchstabiertes Geschehen gewählt. Er hat sich damit dem Widerstreit der alle anderen Zugänge dominierenden Narrative darüber, was im Kampf gegen den Terror erlaubt oder gar geboten erscheint, entzogen - ohne sich um ein klares Statement herumzumogeln, das aber nicht aus einem politischen Lager heraus begründet wird, sondern aus viel grundsätzlicheren Fragen der Menschlichkeit bzw. der Menschenwürde. Damit hat er zugleich

eine gewisse Freiheit gewonnen von den voreiligen Moralisierungen derer, die der Komödie die Dignität für den Ernstfall aberkennen, weil sie bei Tragödien keinen Spaß verstehen und allen Andersdenkenden und -empfindenden solchen Spaß auch nicht zugestehen.

Für das Gespräch nach dem Film sind folgende Fragen dazu denkbar:

Kann und darf eine Komödie tragisch verlaufen? Kann und darf eine Tragödie komische Züge tragen? Wo ist aus unserer Sicht die Grenze des Erlaubten? Ist die Reduktion auf die Grenze des sogenannten guten Geschmacks ein Kriterium, das verallgemeinert werden kann und darf? Oder ist Geschmack subjektiv? Woher kommt der Impuls, anderen verbieten zu wollen, was man sich selbst nicht erlaubt?

Ist es eine Frage der Wahrnehmung, eine Frage der Präferenzen oder eine Frage der Voreingenommenheit, ob wir eher die Komödie, die Tragödie oder das Drama sehen? Anders gefragt: Ist es eine Frage der Sensibilität, der Bildung - zum Beispiel im Sinne von Genre-Kennntnis - oder des Interesses, das hinter dem Kinobesuch steckt oder hinter dem Gespräch, für das der Film Trigger oder Medium ist?

Vom Ende der Geschichte her gefragt: Ist es ein Happy End, mit dem die Geschichte schließt? Wenn nicht: Was fehlt zu einem Happy End? Falls doch: Worin besteht das Happy End? Und nimmt das dem Verlauf der Geschichte etwas von ihrer Tragik?

Konrad Kögler ordnet den Film von vornherein als "Politdrama" ein. Später spricht er von "Gerichts- und Politdrama". Folgerichtig hadert er mit allem, was nicht in dieses Schema passt - ebenso wie mit den Klischees, die dieses Genre als solches erkennbar machen, es aber zugleich in Verruf bringen.

Dass gerade die mit feiner Ironie aufgespießten Details der klischeehaften Darstellung etwas Komisches haben, gerät dabei leicht aus dem Blick: die bejubelte Lächerlichkeit des Banalen etwa in einem Rahmen, in dem Erwartungen das entscheidende Moment sind und nicht die Performance der unbedarften Protagonistin samt ihrem unbeholfenem Anwalt.

Konrad Kögler anerkennt die Wichtigkeit einer filmischen Auseinandersetzung mit diesem Fall als Musterbeispiel politischen Versagens, meint aber: "Andreas Dresens ‚Rabiye Kurnaz gegen George W. Bush‘ findet jedoch nicht die richtige Tonlage und die passenden künstlerischen Mittel, um davon zu erzählen, sondern verliert sich im Spagat zwischen Komik und erhobenem Zeigefinger." Es könnte lohnen, das Publikum mit diesem Statement zu konfrontieren. Allerdings ist damit zu rechnen, dass sich der Eindruck nicht bestätigt. Es handelt sich keineswegs um einen Spagat, sondern um eine vielschichtige Darstellung, die sowohl eine komische als auch eine tragische Ebene hat - und ebenso eine persönlich dramatische wie auch eine politisch skandalöse Ebene.

Dass die Problematik überhaupt Erwähnung findet, wird zu Unrecht als erhobener Zeigefinger beargwöhnt. Dresen tut alles, um genau diesem Moralismus nicht aufzusitzen. Dezentler lassen sich die gut recherchierten Fakten kaum unterbringen in einer Geschichte, die ein historisches Geschehen aus ungewöhnlicher Perspektive neu erzählt. Verschiedene Nominierungen und Preisverleihungen für den Film honorieren die Herangehensweise wie die konkrete Umsetzung.

All das ändert allerdings nichts daran, dass es sich um eine kleine Version eines großen Stoffs handelt. Darum scheint es Dresen nicht gegangen zu sein.

Aber es gelingt ihm, sein Publikum zu berühren, indem er immer wieder den Finger in die Wunde legt, der im nächsten Moment ein Lachen herauskitzelt. Eine Geschichte muss nicht bigger than life sein. Die Dramatik des Lebens reicht völlig. Und die Personen, die hier zur Identifikation einladen, verlangen von uns nicht, mehr zu sein, als wir sein können, sondern unserem Herzen zu folgen, den passenden Kopf dazu zu finden, auch wenn es mal nicht der eigene sein sollte, und unserem Empfinden für das, was gut und gerecht ist, treu zu bleiben. So ist die Gefahr des Films auch weniger das große Pathos als vielmehr hier und da ein wenig - zum Glück humorvoll gebrochene - Rührseligkeit. Aber der wird ohnehin nur erliegen, wer genügend eigene Sentimentalität mitbringt. Auch das übrigens ist tragisch und komisch zugleich...

### Filmische Wahrheit und historische Richtigkeit

In epd-film.de würdigt Patrick Heidmann Andreas Dresens Umsetzung des Drehbuchs von Laila Stieler und die Besetzung der Figuren, holt dann aber zu einem Rundumschlag aus: **"Ob dieser Ansatz allerdings der richtige ist, um vom Fall Kurnaz zu erzählen, steht auf einem anderen Blatt. Sowohl Murats traumatische Erfahrungen als auch das Ausmaß des Versagens der deutschen Politik werden in »Rabiye Kurnaz gegen George W. Bush« arg an den Rand gedrängt. Und der Wahrhaftigkeit seines Films tut Dresen keinen Gefallen mit Kleinigkeiten wie dem Auftreten eines fiktiven, vollkommen uncharismatischen Hollywoodstars oder einem eigenen Cameo-Auftritt als Richter am Supreme Court."**

Ist das nur kleinlich - oder sind das grundsätzliche und gravierende Bedenken? Immerhin gesteht Heidmann durchaus zu: "Kurnaz' Geschichte wurde hierzulande vielfach erzählt, nicht zuletzt von ihm selbst (seine Autobiografie ist unter dem Titel »5 Jahre Leben« auch verfilmt worden), doch Dresen und Stieler konzentrieren sich nun ganz auf seine Mutter."

Das dürfte entscheidend sein: Es geht hier nicht um die Geschichte von Murat Kurnaz, sondern um das, was die Wahrnehmung seines Schicksals bei persönlich oder professionell Beteiligten auslöst. Indem Stieler und Dresen einen Blick auf die besonders involvierten und engagierten Zuschauerinnen und Zuschauer richten, nehmen sie das Publikum in den verschiedenen Facetten ihrer Beteiligung ernst: in ihrem Wunsch, herauszufinden, was hinter den Kulissen geschieht, in ihrer Hilflosigkeit angesichts der Machtapparate verschiedener Staaten, hier der USA, Deutschlands und der Türkei, in ihrer Bedürftigkeit nach fachlicher Kompetenz und nachhaltiger Motivation, die zusammenkommen müssen, weil das Scheitern vorprogrammiert ist. Nun ist der Voyeurismus des Kinopublikums möglicherweise zum Teil anders motiviert. Aber Drehbuchautorin und Regisseur halten uns gewissermaßen den Spiegel vor.



Es geht eben nicht um Murat Kurnaz und seine Erlebnisse, sondern um diejenigen, die sich für ihn einsetzen und zum Zuschauen verdammt sind in einem dunklen Raum, in dem jeder noch so kleine Lichtblick hart erkämpft werden muss.

Damit präsentiert der Film eine existenzielle Wahrheit jenseits der historischen Fakten des Falles Murat Kurnaz. Menschen ringen darum, aus der passiven oder gar Opferrolle herauszukommen, in die andere Akteure sie ohne Rücksichten und Skrupel, oft sogar ohne bewusste Intention drängen, während sie selbst an ihrer Mitwirkung an dem, was sie unbedingt angeht, gehindert werden.

Wer einen Film über Murat Kurnaz machen will, mag das tun. Wer aber mit guten Gründen einen Film über Rabiye Kurnaz und ihren Anwalt Bernhard Docke machen will, muss sich nicht vorwerfen lassen, keinen Film über Murat Kurnaz gemacht zu haben. Ob der Fall Murat Kurnaz detaillierter hätte dokumentiert werden müssen, ist sicher Ermessenssache. Es könnte lohnen, das Publikum danach zu fragen, ob es etwas vermisst hat.

Wie lässt sich das "Auftreten eines fiktiven, vollkommen uncharismatischen Hollywoodstars" plausibel machen? Da dem Kontakt zu einer prominenten Persönlichkeit oft eine Bedeutung beigemessen wird, die durch die Irrelevanz solcher Persönlichkeiten kaum ernstlich getrübt wird, entsteht überhaupt erst jene Aura von Wichtigkeit, an der die Betroffenen zugleich partizipieren. Die fiktive Figur des Tim Williams karikiert die Pseudowichtigkeiten, die das amerikanische Showbusiness generiert, um den Markt der kleinen und großen Katastrophen, ihrer Deutung und ihrer Inszenierung unter Kontrolle zu bringen. Wer - wie die Filmfigur Rabiye Kurnaz, nicht zu verwechseln mit der echten Rabiye Kurnaz - nicht anfällig für die Vereinnahmungsstrategien dieser Zunft ist, kann sich eine Freiheit bewahren, die nötig ist, den eigenen Weg zu gehen, statt eine Rolle zu spielen, die dem Gutdünken und dem flüchtigen Interesse von Vermarktungsstrategen unterworfen ist. Es ist eine der großen Versuchungen unserer Zeit, sich korrumpieren zu lassen durch die Verheißung von Wichtigkeit, die damit verbunden ist - die Wichtigkeit von Trittbrettfahrern, die andere einladen, sich ihnen anzuschließen, um sie, nachdem sie ihre Funktion, Aufmerksamkeit zu generieren erfüllt haben, an der nächsten Kreuzung für unverbrauchtere Kandidatinnen und Kandidaten vom Trittbrett zu stoßen. Die frühe Filmszene, in der die Mutter des angeblichen Islamisten erfährt, wie ihr Interviewstatement völlig verdreht wird, bestätigt dieses Nebenmotiv des Films. Die Filmfigur Rabiye Kurnaz hadert mit dem, was ihr da in den Mund gelegt wird: "Das hab' ich doch gar nicht gesagt", sagt sie - und wundert sich: "Die war doch so nett, die Frau" (von der Presse). Die mediale Missbrauchserfahrung, mit der Opfer unter Vorspiegelung von Anteilnahme erneut zu Opfern gemacht werden, lässt sich durchaus als eine Facette der Wahrheit verstehen, die nicht nur Rabiye Kurnaz auf dem Weg in die mediale Öffentlichkeit gemacht hat.

Die Erfindung eines Prominenten erscheint unter dem Gesichtspunkt als legitimes Mittel zum Zweck, dieses Problem überhaupt zu benennen und zugleich die Lächerlichkeit der medialen Versuchung offenzulegen.

Der Cameo-Auftritt von Andreas Dresen als Richter am Supreme Court mag vordergründig als Gag durchgehen. Bei näherer Betrachtung aber wird hier etwas anderes vermittelt. So sehr der Fall Murat Kurnaz erst durch ein Grundsatzurteil des amerikanischen Supreme Court über die Zuständigkeit ziviler US-Gerichte anstelle der von George W.

Bush vorgesehenen Militärtribunale verhandelbar wurde - wir alle sind gefordert, uns ein Urteil zu bilden, und zwar unabhängig von der juristischen Kompetenz im fallspezifisch anzuwendenden Recht. Mit seinem Cameo-Auftritt hat Andreas Dresen ein eigenes Urteil formuliert, indem er sich mit dem des Supreme Court identifiziert. Dass diese Sonderrolle der Wahrhaftigkeit des Films abträglich wäre, darf also bezweifelt werden. Womöglich ist hier sogar das Gegenteil der Fall. - Frage ans Filmpublikum: Mit wem würden wir uns identifizieren? Und welchen Spezial-Auftritt würden wir in Anspruch nehmen, wenn wir die Gelegenheit dazu hätten?

All diese kritisierten Aspekte kulminieren in der grundsätzlichen Frage, die zugleich ins Filmgespräch mitgenommen werden kann:

Welche Ansprüche haben wir als Publikum an die Faktentreue eines Spielfilms, der reale Personen und Ereignisse darstellt? Wie weit muss die Authentizität gehen? In welchem Rahmen sind künstlerische Freiheiten erlaubt? Man denke an Personen, Orte, Details von Ereignissen oder den Wortlaut von Gesprächen...

Jede Darstellung bleibt zwangsläufig hinter der Detailfülle der Wirklichkeit zurück. Umgekehrt kann eine derart reduzierte Darstellung Schneisen ins Dickicht schlagen und größere Zusammenhänge sichtbar machen.

Regisseur Andreas Dresen und Drehbuchautorin Laila Stieler erweitern und begrenzen die Detailfülle des Falles Murat Kurnaz durch die Wahl des Fokus auf Rabiye Kurnaz. Dennoch ist der Gang der Ereignisse um ihren Sohn Murat maßgeblich für die mit ihrem Anwalt



Bernhard Docke unternommenen Schritte wie für die damit verbundenen Hoffnungen und Enttäuschungen. Was die beiden Filmschaffenden nicht verraten, ist die Identität des damals verantwortlichen Chefs des Kanzleramts Frank-Walter Steinmeier, dem die Geschichte bis heute anhängt. Im Interview mit der taz sagt Docke dazu: "Was Murat Kurnaz passiert ist, ist eine offene Wunde. Nicht nur, weil nach wie vor 39 Gefangene in Guantánamo sitzen. Die Amerikaner wollten Murat Kurnaz 2002 nach

Deutschland abschieben. Die Bundesregierung hätte ihn aus dieser Hölle herausholen können. Aber sie hat Nein gesagt, er musste vier weitere Jahre dort bleiben. Das war eine eiskalte, inhumane Entscheidung. Verantwortlich dafür war der heutige Bundespräsident."

Die taz hakt nach: "Stattdessen wollte man Kurnaz das Aufenthaltsrecht in Deutschland entziehen, mit der Begründung, er habe nicht fristgerecht eine Verlängerung beantragt." Bernhard Docke ist klar in seinem Urteil, wenn er sagt: "Das war schäbig. Das Verwaltungsgericht Bremen hat das später auch aufgehoben. Steinmeier hat sich bis heute nicht bei Murat Kurnaz entschuldigt. Auch als längst klar war, dass am Tatverdacht gegen Kurnaz nichts dran war, hat er sich zu meinem Entsetzen hingestellt und gesagt, er würde genauso wieder handeln. Ich verstehe nicht, dass er nicht die Größe aufbringt, hier einen Fehler einzugestehen." Ähnlich äußert sich Andreas Dresen laut dpa-Meldung bei ZEIT ONLINE. Im Film werden an dieser Stelle keine Namen genannt. Die Darstellung



selbst beschränkt sich auf ein Minimum an Informationen. Damit wird eine Entdramatisierung vorgenommen. Das erscheint als elegante Lösung im Umgang mit heiklen Fakten des Rahmengeschehens. Aber der Bedarf an Informationen, Fakten, Details lässt sich ebenso mit dem Publikum besprechen:

Können Sie die Entscheidung für eine moderate Dramatik nachvollziehen? Oder hätten Sie sich eine emotionalere Zuspitzung des Empörungspotentials gewünscht? Nicht zuletzt stellt sich dabei die Frage: Wäre es ein anderer Film geworden als der, den wir gesehen haben? Und: Wäre der letztlich entstandene Film damit überflüssig?

Bewegend sind Informationen, die entweder indirekt der Darstellung zu entnehmen sind oder im Textnachspann erscheinen. So sagt Andreas Dresen im Interview, zitiert von Pitt Herrmann auf [www.filmportal.de](http://www.filmportal.de): „Bei Rabiye und Bernhard ergänzen sich Herz und Verstand auf eine geradezu wunderbare Weise. Sie setzen unterschiedliche Prämissen, der eine ist kontrolliert, die andere impulsgesteuert. Es ist unfassbar schön, sie miteinander zu erleben, zu begreifen, wie diese zwei so verschiedenen Menschen über Jahre hinweg aneinander gewachsen sind, sich geliebt, Vertrauen gefasst und im freundschaftlichen Sinne gebraucht haben.“

Und Anwalt Bernhard Docke sagt am Ende seines taz-Interviews: "Guantánamo hat Murat nicht gebrochen. Ich bin mir sicher, dass ich das nicht geschafft hätte. Er schon. Er gehört zu den wenigen Leuten, die nach der Folter wieder heimisch geworden sind. Er hat wieder geheiratet und inzwischen drei kleine Töchter. Er arbeitet mit Jugendlichen, der Job macht ihm Spaß. Er hat sein privates Glück wiedergefunden."

Im Gespräch mit MDR KULTUR erklärt Andreas Dresen eine wesentliche Intention des Films: "Wir sitzen abends vor dem Fernseher, wir sehen die Nachrichten, wir sehen den Zustand unserer Welt. Da sagt man sich schnell: 'Ach, das ist ja alles so furchtbar. Ich kann da eh nichts machen'. Wir erzählen von einer Frau, die dagegen angeht und sagt: 'Die Welt ist veränderbar, wir können etwas tun. Wir können, auch wenn wir uns ohnmächtig fühlen, die Sterne zum Tanzen bringen.'" So berichtet Anna Wollner bei [www.mdr.de](http://www.mdr.de), die ihre Kritik mit den Worten schließt: "'Rabiye Kurnaz gegen George W. Bush' ist ein Film, der die Zuschauenden genauso wütend wie hoffnungsvoll macht. Von Andreas Dresen mit einer zurückhaltenden Wut inszeniert. Ein politischer Film, der wie alle seine Filme vor allem eins ist: zutiefst menschlich."

Als Frage für ein Filmgespräch bietet sich im Anschluss an dieses Zitat an: Was hat der Film mit Ihnen gemacht? Sind Sie wütender oder hoffnungsvoller als vorher?

*Erstellt von Pastor Michael Kranzusch*

## Quellen und Kritiken

- Allgemeine Informationen zum Film:  
[https://www.filmportal.de/film/rabiye-kurnaz-gegen-george-w-bush\\_84ef5d155acb4799a693f1df296350f9](https://www.filmportal.de/film/rabiye-kurnaz-gegen-george-w-bush_84ef5d155acb4799a693f1df296350f9)  
<https://www.epd-film.de/filmkritiken/rabiye-kurnaz-gegen-george-w-bush>  
<https://www.kino.de/film/rabiye-kurnaz-gegen-george-w.-bush-2022/>  
<https://www.kino-zeit.de/film-kritiken-trailer-streaming/rabiye-kurnaz-gegen-george-w-bush-2022>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Rabiye\\_Kurnaz\\_gegen\\_George\\_W.\\_Bush](https://de.wikipedia.org/wiki/Rabiye_Kurnaz_gegen_George_W._Bush)
- Kritiken:  
<https://www.mdr.de/kultur/kino-und-film/dresen-rabiye-kurnaz-rezension-100.html>  
<https://daskulturblog.com/2022/02/12/rabiye-kurnaz-gegen-george-w-bush-film-kritik/>
- Hintergründe:  
<https://www.stern.de/politik/deutschland/frank-walter-steinmeier--warum-ihn-der-fall-murat-kurnaz-wieder-einholt-7327042.html>  
<https://taz.de/Anwalt-Docke-ueber-Murat-Kurnaz/!5831101/>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Murat\\_Kurnaz](https://de.wikipedia.org/wiki/Murat_Kurnaz)